

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 152.

Montag, den 1. Juni.

1846.

Vom Landtage.

Sitzung der zweiten Kammer am 26. Mai.

Unter mehreren Bevortwortungen bezog sich die eine auch auf eine Petition aus Leipzig, die Lage der Seher betreffend. Der bevortwortende Abgeordnete erinnerte an den Freiherrn Dath von Burgk,*) der seinen Arbeitern die humanste und edelstinnigste Fürsorge widme, ihre Zukunft sicher stelle u. s. w.; hier aber entrolle sich dem Auge ein ganz anderes Gemälde. Diese Arbeiter erhielten nicht einmal zur rechten Zeit ihren Lohn, sie, die ärmeren, mühten horgen, um den Arbeitsherren das Borgen zu ersparen, sie erführen nicht, wie viel sie verdienten, seien auf Gnade und Ungnade der Berechnung ihrer Herren, die oft eigenmächtig sogar Abzüge machten, hingegeben, hätten nicht die Mittel sich ihres Rechts gegen solche Willkür zu bedienen und ständen den Rechtlosen gleich. Ausnahmen gebe es hier rühmliche, z. B. Brochhaus, Wigand, Reclam, Härtel, Polz, Hirschfeld, Vogel, welche nicht von der Benutzung des schon verdienten Lohnes ihrer Arbeiter Nutzen ziehen wollten; hätten die größeren die wöchentlichen Lohnberechnungen nicht zu scheuen, so noch weniger die anderen. Ein solches System könne, wenn wir Doffentlichkeit hätten, vor der Moral derselben nicht einen Monat bestehen, daher erinnere er wieder an Doffentlichkeit des Civilverfahrens. — Bei der Berathung einer Beschwerde des Herrn Hänel von Cronenthal sprach sich der Abgeordnete Joseph dahin aus, das hier verfolgte Verfahren sei ein solches, welches das Rechtsgefühl auf das Tiefste empören müsse, die Sicherheit des Eigenthums gefährde, dieses unter das bloße, durch keine rechtliche Nothwendigkeit gerechtfertigte Belieben von Verwaltungsbehörden erniedrige, mit Unwahrheit sich beholfen habe und weit über das Befehl hinausgehe. Ähnlich gehe es in Chemnitz los, man möge daher Vorsorge treffen zum Schutze anderer Eigenthümer im Staate. Referent Mehlter gab zu, daß die Behörden die Befehle in diesem Falle unbedeutend aufgefaßt, sie würden durch die schon am vorigen Landtage stattgefundenen Berathung aufgelklärt worden sein; jedoch könne, da sie schon abgemiesen worden, auf eine Berathung der Beschwerde nicht nochmals eingegangen werden. Auffällig sei das frühere Laxationsverfahren allerdings, es sei später jedoch nachgeholfen worden und der Beschwerdeführer habe seine Entschädigung erhalten, daher seiner Beschwerde auch hierin nicht beigegeben werden könnte. Minister v. Falkenhein und Königl. Comm. Köhlschütter jedoch machten hiergegen erinnerlich, daß damals, als das Areal des Hrn. Hänel v. Cronenthal zum ersten Male abgeschätzt worden sei, dieses noch Feld gewesen wäre. Die Beschwerde wurde gegen 1 Stimme, der Antrag, die Unterthanen vor ähnlichen Erfahrungen zu sichern, aber gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Es begann nun die Debatte über Schullehrerpetitionen. Referent Dr. Plazmann v. Beschwitz eröffnete die Debatte und stellte zwei längere Anträge zu Gunsten der älteren und unfähigen Schullehrer. Dr. Plazmann jedoch sowohl als Staatsminister von Wrettersheim erklärten, daß dasjenige, was der Hr. Abgeordnete wünsche, schon bestehe. Oebe sprach

*) Der Besitzer sehr bedeutender Löhnen- und Güttenwerke im Plauenschen Grunde bei Dresden.

sich für Uebernahme der Schulen auf die Staatsoeffen aus, Heuberer für Beibehaltung des Communalprincips, jedoch so, daß das Schulgeld ganz wegfalle. Jani vertheidigte dagegen die Ansicht der Deputation, daß der Staat subsidiarisch zuschieße; in fetter Gegend gebe es vereinzelt liegende Schulgemeinden, die kaum 40 Thlr. aufbringen könnten. (Schluß folgt.)

Rüge und Anerkennung.

(Eingefendet.)

Durch Unregelmäßigkeiten, die zu rügen hier außer unserer Abicht liegt, veranlaßt, traf der Magdeburg-Berliner Dampfzug am 29. Mai statt Abends $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{2}$ Uhr erst am andern Tage, nämlich Nachts $\frac{1}{2}$ Uhr in Leipzig ein, zu größter Brunnthigung Derer, die damit Angehörige oder Freunde erwarteten und deshalb fünf volle Stunden der peinlichsten Ungewißheit preisgegeben waren. Einsender dieses befand sich unter diesen Unglücklichen, von denen u. A. ein Vater zwei junge Söhne, eine Mutter ihres zehnjährigen Knaben, ein Mann seinen vom Hamburg kommenden und in ein Bad reisenden kranken Schwager mitbrachte. — Endlich langer der Zug an. Es war glücklich, daß die Angehörigen zu beklagen, sondern es trug, wie bereits bemerkt, lediglich Unregelmäßigkeiten die Schuld der Verzögerung. Eine Menge ermüdeten Reisender, große und kleine, alte und junge, gesunde und minder gesunde, Männer und Frauen stürzten aus dem Wagen mit dem natürlichen Verlangen, so schnell als möglich Ddack und Unterkommen zu suchen und zu finden. Werkwürdigerweise aber war kein allereinziger Fiacre zu erblicken, die sich doch am Tage nach den Bahnhöfen drängten; auch von den sonst so wagenfertigen Hotels waren alle Repräsentanten ihrer Gastlichkeit und ihrer Speculation zugleich entschwinden, mit alleiniger Ausnahme zweier Geschirre aus dem Hotel de Baviere. — Hiedel drängt sich nun dem Einsender die Bemerkung auf:

„daß es Seiten der Herren Fiacrebesitzer wenig — Eifer verrathen heißt, wenn sie sich just bei solchen Gelegenheiten dem Dienste des Publicums entziehen; denn ihr Recht, dem Publicum zu dienen, schließt zugleich die Pflicht ein, es nach Bedürfnis und nach Maßgabe der Umstände zu bedienen. Mag diese Pflicht in dem vorliegenden Falle auch über dem Reglement hinausliegen, das entscheidet nicht. Diese Pflicht existirt; ob auch auf dem Papiere? — danach ist gar nicht zu fragen.“

Daß die Karossen der Herren Hoteliers allesammt entschwinden waren, darüber will sich Einsender keine Bemerkung erlauben; um so mehr aber fühlt er sich gedrungen, es hier öffentlich und ehrend auszusprechen:

„daß der Besitzer des Hotel de Baviere seine Pflicht erkannte, und treulich dem Dienste des Publicums gewärtig, mit zwei Wagen und vier Pferden ausharrte, bis der Zug kam.“

Daß, außer in den innern Räumen des Bahnhofes, außerhalb auf dem Plage vor demselben keine einzige Laterne mehr brannte, die Fremden demnach in der Finsterniß ihre Richtung suchen mußten, sei hier nur beiläufig erwähnt. — Das sind Alles Dinge, die sich weniger sagen als fühlen lassen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter, in Stellvertretung des Dr. Bretschel.